

# Zulle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen  
für Anhalt und Thüringen

1915  
Sonder-Ausgabe  
Montag, 20. Dezember 1915  
Jahrgang 208

## Deutscher Glottenvorstoß in der Nordsee

### Verfolgungsgefechte in Montenegro

#### Der deutsche Gesandte bei Skutidris

Athen, 19. Dez. (Agence Havas). Der deutsche Gesandte hat erneut eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Skutidris gehabt. Skutidris teilte im Ministerrat das Ergebnis der Besprechung mit, der man große Bedeutung beimiht. Künftige Schritte erklären die Lage weiterhin für normal und hoffen, daß die Alliierten davon absehen werden, die Befehrsstellen in Albanien zu zerstören. Griechenland wünscht eine korrekte Haltung.

Sofia, 19. Dez. (Mitt. des Blatts Gefion), schreibt: Der Verband sollte Saloniki freiwillig verlassen und die Neutralität Griechenlands wahren, das dem Saloniki hätte werden. Sollten wir, und die Alliierten, uns gegen uns richten, die Engländer und Franzosen, und Saloniki gewalttätig zu betreiben, so haben wir ein Recht, Maßnahmen zu treffen, um zu verhindern, daß die Feinde sich neuerlich dort festsetzen. Deutschland und seine Verbündeten versprochen, die Selbstbestimmung Griechenlands zu wahren, doch können sie nicht gleichgültig zusehen, was die Feinde dort machen. Das Verhalten der Engländer und Franzosen gegen die Griechen kann niemals deren Sympathien erwecken. Durch die Seemacht der Alliierten werden sie gezwungen, sich zu beugen, aber sie tun es mit Würde und sind bereit, sich zu rächen. Auf diese Art werden die Entente die Sympathie einer feinen Nation nach der anderen. Schließlich wird es sich herausstellen, daß ihre Gegner die meisten Wohlwäter und aufrechtesten Beschützer der Kleinstaat sind, und die Kleinstaat werden sich künftig mehr den Mittelmächten geneigen.

Sofia, 18. Dez. (Echo de Bulgarie) schreibt: Der auf allen Fronten siegreiche Vierbund hat seine Heere an der griechischen Grenze angehalten, um Griechenland die Weiden des Krieges zu ersparen. Unzweifelhaft ist die Macht der Alliierten so groß, daß der Vierbund angezogen ist der Unmöglichkeit, Griechenland zu gewinnen, ihm die Kleinstaat aus dem Feuer zu holen, gezwungen sein wird, den Fall zu verlassen. Der Stillstand in der Verfolgung ermöglicht den Regierungen der Entente Ruhe darüber nachzudenken und einen Entschluß zu fassen, den sonst unsere Verbündeten und wir ihnen aufzuzwingen bereit sind.

#### Neuer Bierverbandsdend in Athen

Paris 18. Dez. Nach einer Meldung des „Reit Parisien“ ist wegen der Meinungsverschiedenheiten über die Befestigung von Saloniki ein neuer Schritt der Vertreter des Bierverbandes in Athen unternommen worden.

#### Die Alliierten besetzen Saloniki

Sera, 19. Dez. Magrin berichtet dem Mailänder „Secolo“ aus Saloniki, an der Besetzung Salonikis werde fließend gearbeitet. Bis jetzt seien mehr als 160 000 Mann gelandet. Obgleich es keine an der Besetzung Salonikis aus die Mächte ist. Sein Kriegsschiff der Alliierten ist im Hafen angekommen. Die eigenartige Lage der Alliierten werde gekennzeichnet durch die tägliche freie Durchfahrt des Verkehrs nach Albanien durch das neue Lager der Alliierten.

Haag, 18. Dez. Der „Nieuwe Courant“ erfährt aus Saloniki, daß die Alliierten die Ankunft von 40 000 Mann indischer Truppen erwarten. Eine große Zahl von Angulieren ist bereits angekommen. Die Alliierten scheinen fest entschlossen zu sein, in der Umgebung der Stadt Befestigungen anzulegen.

#### Griechenland erhebt Einspruch

London, 18. Dez. Wie weiter erzählt, hat die griechische Regierung bei den Entente-Mächten formell gegen die Befestigung von Saloniki durch die Truppen der Verbündeten protestiert.

#### Die Italiener in Albanien

Genf, 20. Dez. Eine Pariser Meldung besagt, daß die in Salona gelandeten, angeblich 30 000 Mann italienischer Truppen in das Innere Albanien geschickt werden. In Erwartung weiterer Befestigungen sollen die in Salona gelandeten, angeblich 30 000 Mann italienischer Truppen in das Innere Albanien geschickt werden. In Erwartung weiterer Befestigungen sollen die in Salona gelandeten, angeblich 30 000 Mann italienischer Truppen in das Innere Albanien geschickt werden.

#### Die türkisch-griechischen Verhandlungen vor dem Abschluß

Das Wienerberger Blatt „Neuzeitliche Wiedemotiv“ läßt sich aus Athen dröhnen: Zwischen der Türkei und Griechenland schweben direkte Verhandlungen, die knapp vor dem endgültigen Abschluß stehen.

#### Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 18. Dezember.  
Westlicher Kriegsschauplatz  
Von der Front sind keine Ereignisse von Bedeutung zu berichten.  
Nicht wurde nachts von feindlichen Fliegern abermals angegriffen. Es ist nur Sadshaben angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz  
Kleinere russische Abteilungen, die an verschiedenen Stellen gegen unsere Linien vorrückten, wurden abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz  
Bei Mostovar und Bijelopolje sind erneut etwa 750 Serben und Montenegreiner gefangen genommen worden.

Oberste Heeresleitung.

#### Der österreichische Generalkabsbericht

Wien, 19. Dezember. Amlich wird veröffentlicht 19. Dezember 1915:

Südöstlicher Kriegsschauplatz  
Die Verfolgungsämpfe in Montenegro nehmen einen günstigen Verlauf. Wir brauchen gestern etwa 800 montenegrinische und serbische Gefangene ein. Bei den Kämpfen gegen die Montenegreiner ist es vorgekommen, daß uns der Feind, Ergebung vorkäufend, mit aufgebundenen Armen und mit Tücherbinden entgegenließ und so zum vorübergehenden Einstellen des Feuers bewog, daß er dann aber unsere Linien aus nächster Nähe mit Handgranaten zu beweren anfing. Es ist selbstverständlich, daß solche schmähliche Kriegskriegen eine entprechend scharfe Abnugung gefunden haben und im Wiederholungsfalle auch weiter finden werden.

Italienischer Kriegsschauplatz  
Die Lage ist unverändert. Am Nordhange des Monte San Michele wurden in den Abendstunden zwei vereinigte Verbände italienischer Infanterie abgewiesen.

Russischer Kriegsschauplatz  
Stellenweise Geschützkampf.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.  
H. Höfer, Feldmarschallleutnant.

#### Vorstoß deutscher Kriegsschiffe in die Nordsee

Berlin, 19. Dez. Amlich. Teile unserer Flotte suchten in der letzten Woche die Nordsee nach dem Feinde ab und kreuzten dann zur Ueberwachung des Handels am 17. und 18. Dezember im Skagerrak. Hierbei wurden 52 Schiffe untersucht, ein Dampfer mit Wassermine angebracht.  
Während der ganzen Zeit ließen sich englische Seestreitkräfte nirgends sehen.  
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

#### Ein englischer Hilfskreuzer aufgelaufen

Berlin, 19. Dez. Nach einer Meldung der „Gefion“ aus Athen, ist bei der Insel Oranto, Gezil Rafiki auf Areta, ein englischer Hilfskreuzer, der zur Verfolgung von Unterseebooten verwendet wurde, auf eine Klippe gelaufen. Das Schiff wurde seinem Schicksal überlassen, nachdem ein Kreuzer sich vergeblich bemüht, es frei zu machen.  
Marseille, 19. Dez. Nach einer Meldung der „Gefion“ ist der Dampfer „Djurjura“, als er mit geladenen Wägern fuhr, auf der Höhe von Malta in der Nacht vom 14. zum 15. d. Mts. mit einem englischen Kreuzer mit gleichfalls geladenen Wägern zusammengestoßen. Die „Djurjura“ ist gesunken. Passagiere und Besatzung wurden gerettet; zwei Seelen wurden vermisst.

#### Ein englischer Monitor gesunken

Konstantinopel, 19. Dez. Ein Telegramm aus Bagdad meldet: Von zwei englischen Monitoren, welche die türkische Botschaftsstation am Südrand von Bagdad vertheidigen, wurde einer durch das Feuer der türkischen Artillerie versenkt, während der andere zur Rückfahrt gezwungen wurde. Die Verluste der Engländer während der letzten türkischen Angriffe werden auf 1000 Mann geschätzt.

#### Juanischai und die Kaiserwahl

Der Präsident nimmt die Wahl mit Vorbehalt an  
Kefing, 19. Dezember. Der Erfolg des Präsidenten Juanischai vom 11. d. Mts. lautet wie folgt:  
„Eine Mitteilung des stellvertretenden Parlamentes (Bijayun) zufolge, welches angesichts der Vertretung des Bürgerschaftlichen Interesses, haben sämtliche Mitglieder der genannten Bürgerschaft die über den Kaiserwahlwahlung ausgesprochenen Beschlüssen einstimmig für die konstitutionelle Monarchie entschieden. Diese Abstimmung zeigt zur Genüge, daß der Volkswille sich für die Monarchie entschieden hat. Es wurde ferner beschlossen, daß alle Gesetze und Verordnungen mit Ausnahme derer, welche mit dem neuen Regierungssystem nicht im Einklang sind, in Kraft bleiben sollten. Durch diese Beschlüsse und Telegramme ist der Präsident der Republik erklährt worden, die Kaiserwahlen anzunehmen. Da von jeder kaiserliche Verordnungen in allen Teilen im kaiserlichen Reich im Gebrauch gewesen sind, so treten sie jetzt wieder in Kraft, während alle kaiserlichen Gesetze betreffend die Republik „ipso facto“ aufgehoben werden. Mit dieser Mitteilung überträgt das Bijayun die erkrankten Mitglieder der Bevölkerung betreffend der Annahme der Kaiserwahl mit der ausdrücklichen Bitte, demgemäß handeln zu wollen.“  
„Der Präsident, bin der Meinung, daß die Souveränität der Republik durch das Volk vertritt ist. Da jetzt der Bürgerschaft einstimmig die Annahme der konstitutionellen Monarchie beschlossen hat, so bleibt mir nichts übrig, als dem Volkswillen zu gehorchen. Mich hat die Bitte zur Teilnahme aber im höchsten Grade überreicht. Man möge sich doch daran erinnern, daß ich bei Gründung der Republik bereits den Eid abgelegt habe, die Republik mit aller Kraft zu fördern. Wenn ich nun die Kaiserwahlen annehme, werde ich nicht meinen Eid brechen? Für den Zweck dieses Eides gibt es keine Entschuldigung. Zumal ist es mein vornehmstes Prinzip gewesen, Land und Volk zu retten. Ich werde mein ganzes Leben daran setzen, dieses Ziel zu erreichen. Außerdem habe ich in Selbstprüfung erkannt, daß ich nichts Außergewöhnliches geleistet habe, was für die Würde empfänglich.“  
„Noch weniger kann ich es als gerechtfertigt ansehen, die großen Grundzüge der Moral und Treue dieser Sendung zu betreiben. Ich bin ferner überzeugt, daß die Volkswahl, welche mein Ziel wollen, mir nicht eine Aufgabe aufzugeben, deren Durchführung mit schwer ist. Ich hoffe, daß das stellvertretende Bijayun (Parlament) all dies einer sorgfältigen Ermüdung und weichen Überlegung unterziehen und eine andere fähigere Person zum Monarchen wählen wird.“  
„Ich werde mich nicht weigern, mich als Präsident in meiner gegenwärtigen Würde die mir anvertrauten Pflichten mit Eifer erfüllen und mich bestreben, das Gemeinwohl des Landes zu jeder Weise zu fördern. Die Mitglieder werden diesem gutwillig.“

Im Anschluß an die monarchistische Bewegung wird noch folgendes im gefälligen Erlaß des Präsidenten bekanntgegeben: „Das stellvertretende Bijayun (Parlament) hat in Vertretung des Volkswillens am 13. d. Mts. ichs in Ordnung der Angelegenheit, warum ich nicht dem meigen darf, dem Ruf des Volkes Folge zu leisten. Daß ich nicht meine Patriotischen Befehle als jeder Bürger Gehorsam, voll vor allem unterstellt werden. Da nun das Bijayun nach einer konstitutionellen Monarchie so dringlich ist und so große Hoffnungen auf mich gesetzt werden, so habe ich keine gerechtfertigte Entschuldigung für meine Ablehnung. Daher kann ich mich der Verantwortlichkeit nicht entziehen, welche das Volk auf meine Schultern legt. Aber das Augen des ersten Grundbesitzes bringt wichtige Aufgaben und daraus entprechende Schwierigkeiten mit sich. Folgebefehlen sollen vor unsere auferlegte Arbeit nicht allzu überella handhaben, um einerseits Gründlichkeit zu erzielen und andererseits Überlässigkeit und Unbeständigkeit zu vermeiden. Ich würde hierdurch an, daß sich alle Ministerien und ihnen unterstellten Beamten zur Verfügung haben die erforderlichen Vorbereitungen beschaffen. Dann werden die Vorbereitungen nach ihrer Vollendung sofort zur Durchführung bereitgestellt werden. Die Mitglieder werden dem Staatsministerium ihre Verantwortung übermitteln.“

#### Eine japanische Note an China

Antwerp, 19. Dez. Die „Agenzia telegrafica Italiana“ erhielt eine kaiserliche Note aus Peking, daß nach London Nachrichten der japanischen Staatsregierung und Chinesen Streiten zum Aufbruch Japan zu einer größeren Flotte veranlaßt habe. Die japanische Regierung verlanget von China eine Erklärung; eine entsprechende Note wurde bereits abgegeben. Eine Erklärung der japanischen Flotte ging nach dem Hafen von Peking ab, wo die Antwort abgewartet werden soll.

### 600 000 Mann italienischer Gesamtverlust

Die italienischen Gesamtverluste seit Beginn des Krieges werden in einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Wien mit etwa 600 000 Mann beziffert.

Caborra meldet unter dem 17. Dezember: In der Wäudung des Torre-Ales in das Alto-Adal nomen unsere Truppen die Cima della Torre ein, die den Oberlauf des Witschflusses beherrscht. Auf den Höhen nordwestlich von Gura schlugen wir Angriffsverbände gegen unsere Stellungen zurück. Ein feindliches Flugzeug warf fünf Bomben auf Karno bei Sopra im Vedro-Tale, ohne Schaden anzurichten.

### Der „Ancona“-Fall

Der österreichisch-ungarische Meinungsentscheid wird fortgesetzt. — Wilsons neue Note

Wien, 19. Dez. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Washington vom 18. durch Funkdruck:

Der Besuch mit Österreich-Ungarn ist verhängt worden, weil die amerikanische Regierung eine zweite Note schickte. Das allgemeine Empfinden geht dahin, daß die Regierung von Wien gegen sie ist. Es herrscht Unklarheit darüber, wie man den Witzung bewerkstelligen könne. Eine endgültige Entscheidung wird nicht getroffen, bis Präsident Wilson in der ersten Januarwoche von seiner Poststelle zurückgetreten ist. Im Abgeordnetenhaus ist ein Gesetz, um ein Verbot einzuführen, daß ein Schiff nicht verladen, um die Witzung aufzuführen nach Deutschland zu gehen. Die Stimmung des Publikums gegen die Politik Englands, die Einfuhr von Rindfleisch nach Deutschland verbieten zu wollen, wird zusehends bitterer.

Raut Mailänder „Secolo“ hat die italienische Regierung in den letzten Tagen eine Abschrift des Ergebnisses der amtlichen Untersuchung über die Torpedierung des Dampfers „Ancona“ an die amerikanische Regierung geschickt.

Der „Ancona“-Fall wurde trotz der in der österreichischen Meinungsleitung herrschenden Stimmungen belagert werden. Auch in der Angelegenheit der „Luffitan“ besteht gute Aussicht auf Verständigung. „Associated Press“ meldet aus Washington: Präsident Wilson und das Kabinett haben über die österreichisch-ungarische Antwort auf die amerikanische Note beraten. Von möglicher Stelle verläuft, daß noch keine Entscheidung darüber getroffen worden ist, wie die neue Note gehalten sein soll, die die Vereinigten Staaten an Österreich-Ungarn abenden werden. Es steht jedoch fest, daß diese Note ohne Verzögerung abgegeben werden soll. Man nimmt an, daß die nächste Note nachdrücklicher auf ihre Forderungen setzen wird, als die erste, doch wird sie in weitem diplomatische Korrespondenz zwischen den beiden Regierungen nicht ein Gelingen machen, falls Österreich-Ungarn auf diese Forderungen sollte, die es offenbar einzuführen entschlossen ist. Es wurde weiter erklärt, daß die Vereinigten Staaten den Wunsch haben, Österreich-Ungarn jede Gelegenheit zu geben, die diplomatischen Beziehungen mit Amerika aufrechtzuerhalten.

### Die Abreise der deutschen Mittags

Von der Schweizerischen Grenze, 18. Dez. Die deutschen Militärkontingente sind von Basel und von Baden werden, wie der „Kampff“ aus Neu-York berichtet, am 31. Dezember an Bord des holländischen Schiffes „Noerden“ abreisen.

### Der türkische Seeresbericht

Konstantinopel, 18. Dezember. Das Hauptquartier teilt mit: Unsere schwere Artillerie beschloß wirksam die Schützengräben und andere Einrichtungen des Feindes bei Gusholjama. Der Feind bemerkt zum „Dum-Geschütz“. In der Kaufasfronten kein Ereignis. In der Dardanellenfront bei Anaforta geschwächte Geschütze. Bei Rıburnn schiedet der Feind gegen unsere rechten Flügel eine große Menge Bomben. Ein Kreuzer, drei gepanzerte Monitore und die Landgeschütze schossen eine Zeitlang in verschiedenen Richtungen. Unsere Artillerie antwortete in wirksamer Weise. Bei Sedd u Bahr besetzte unsere Artillerie am 17. Dezember eines der beiden Schiffe, die Material und Munitionslieferanten landeten. Die Landung wurde unterbrochen. Unsere Landartillerie richtete auf dem rechten und linken Flügel Verstärkungen in den türkischen Schützengräben an und brachte die feindlichen Batterien zum Schweigen.

### Wie der französische Rückzug vor sich ging — nach Reuters!

Reuters Korrespondent meldet in einem Telegramm vom 15. Dezember über die letzte Welle des französischen Rückzuges aus Serbien, der am 2. Dezember angetreten und am 12. beendet wurde: Bei Grodzeg wurde heftig gekämpft. Die Franzosen verloren hier ungefähr 300 Meter Schützengräben, aber der Brückenkopf wurde besetzt. Die vorausgehende französische Linie kam ins Wanken, worauf die Truppen sich in einer weiter rückwärts gelegenen Stellung aus neue sammelten. Dieses Geschäft kostete die Franzosen ungefähr 200 Mann (nur)? Alle schmerzlichen Momente wurden in Sicherheit gebracht (und die mittleren und leichten?). Hierauf bekam die Division Vailland den Auftrag, sich nach dieselben Ufer der Bojmita zurückzuziehen, während die Truppen bei Grodzeg sich nach Mirovce zurückziehen mußten. Wenn wie in Arbolac waren die Franzosen auch in Gensheli genötigt, die Elbe in eine militärische Operationsbasis umzuwandeln. Sie lagerten Vorräte für acht Tage ein, errichteten Spitäler und mehrere Magazine für Kriegsbedarf. Dadurch wurde der Rückzug der Franzosen aus Gensheli um 24 Stunden verzögert. Es konnten aber alle Vorräte und Spitalentwässerungen in Sicherheit gebracht werden. Während des Rückzuges von der Bojmita machten die Bulgaren zehn Angriffe hintereinander, wurden aber jedesmal zurückgeschlagen. Der nächste Rückzug nach der griechischen Grenze wurde zwar durch Nebel verzögert, ber-

rief aber normal (?). In sämtlichen Nachhutgefechten waren die französischen Verluste im Verhältnis zur Truppenzahl unbedeutend. Es wurden ungefähr 2000 Mann getötet oder verwundet.

### Die Sorge um Ägypten

Aus dem Haag wird gemeldet: Die englische Presse beschäftigt sich immer mehr mit der künftigen Bedrohung Ägyptens. Nachdem in der jüngsten Zeit mehrfach Gesandte zwischen Engländern und Arabern stattgefunden haben, die diese von der Westseite des Kanals unternommen hatten, hat in der englischen Presse unentfesselt eine starke Nervosität Platz gegriffen. Der militärische Mitarbeiter der „Daily News“ schreibt, daß es den Türken und den Truppen der Zentralmächte sehr leicht möglich sei, in kurzer Zeit Ägypten zu erreichen. Mit Hilfe der Bagdadbahn könnte der Weg bis Berbera (35 Meilen von der europäischen Grenze entfernt) in vier Tagen zurückgelegt werden. Es sei ferner gar nicht ausgeschlossen, durch die Wüste Sinai eine schiffbare Bahn zu bauen. Auch die Wasserfrage werde für die deutschen Ingenieure kein unüberwindliches Hindernis bedeuten. Aus verschiedenen Quellen werden neue Aufnahmen über Ägypten gemeldet. Der „Corriere della Sera“ bringt über London ein Telegramm aus Kairo, wonach am 17. Dezember 24 Meilen westlich von Marsa Madru der Oberst Gordon ein Gefecht mit etwa 1200 Arabern unter Gafar Naha gehabt hat. Die Araber, die über Geschütze und Maschinengewehre verfügten, seien besiegt worden. Inoffiziell hätten die Engländer sechs bis acht Tote an Soldaten und 5 verwundete Offiziere gehabt. Gleichzeitig meldet ein Anconer Blatt aus Kairo, daß diese Verluste von Elbi Jorid ausgeht und von Kurti Bei, einem Vetter Emirs Abdol, getötet werden und auch im Einzelnen mit dem Bruder des Graf-Senuffen. Am Rande dieser Nachrichten scheint das Gefecht ein Rückschlag zu gewesen zu sein.

### Derby holt seine Leute

London, 19. Dez. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Gestern früh wurden Pläne angeschlossen, daß die Einberufung der Gruppen 2, 3, 4 und 5 der unverheirateten Männer zwischen 19 und 22 Jahren, die nach Lord Derbys Rekrutierungsplan angenommen wurden, am 22. Dezember beginnen wird.

Wie ein Ansterbender Welt berichtet, meldete die „Times“ aus Melbourne: Die Rekrutierungskampagne werde energisch fortgesetzt. Man schätzt die Zahl der Dienstaufgehenden im Lande auf 650 000. (Das ist entschieden zu hoch gegriffen.)

### Klägliche Ergebnisse

Miserable der französischen und der russischen Kriegsanleihe

Nach dem „Weseler Anzeiger“ wird in Paris das Ergebnis der französischen Kriegsanleihe bis jetzt mit Einschluß der Konventionen auf 15 Milliarden Francs geschätzt. Man rechnete im Geschäftskreis mit russischen Vereinigungen von nur 4-5 Milliarden. Das Ergebnis wird als enttäuschend betrachtet.

Auf die neue russische innere Kriegsanleihe von einer Milliarde Rubel wurden, nach der Petersburger Telegraphen-Agentur, von den Bankhäusern 600 Millionen Rubel gesammelt, die übrigen 400 Millionen wurden zur Disposition der Bevölkerung aufgelegt, die bereits 300 Millionen gesammelt habe. Die Unterbringung des Restes von 100 Millionen sei gesichert. Dieses Ergebnis sei „äußerst glänzend“. — Daß in Wirklichkeit ein Ergebnis von 600 Millionen Fremdanleihen der russischen Banken und nur 300 Millionen freien Zeichnungen mehr als jammervoll ist, braucht wohl nicht besonders betont zu werden.

### Französische Tollhäuser

Die geitigen Führer der angeblich an der Spitze der Zivilisation marschierenden Nation reden und schreiben sich immer mehr in eine sinnlose Wut hinein, die häufig geradezu an ein Tollhaus erinnert und nur durch vollkommene Anlegungsunfähigkeit erklärt werden kann. An der Spitze dieser wildgeordneten Schaar marschiert wohl der preisgekrönte Schriftsteller E. Zola, der sich in seinen „Kriegs- und Siegeswahn“ mit der Feder wie ein völlig Verirrter gebietet. Ein Kapitel des unglücklichen Manuskripts trägt die Überschrift: „Die Verhinderung der Welt“. Unter der Feder ist in erster Linie Deutschland gemeint, in zweiter Linie fallen für Monsieur Zola auch Österreich-Ungarn und die Türkei unter diesen heidnischen Begriff. Er gerät in maßlose Wut bei dem Gedanken, daß man sich damit begnügen könnte, uns die Flügel gründlich zu beschneiden, unsere Festungen und unsere Kriegswertigkeiten völlig zu zerstören. Das wäre eine viel zu gelinde Strafe und Ehre für ein Volk, das gemordet hätte, „um Regen erdiger zu machen“. Die Welt müsse sterben, weil sie das Recht zum Leben verloren habe, wenigstens als Nation und Macht. Und wie soll die Welt unter die „drei großen Sieger“ verteilt werden? Mit ein paar Federstrichen befiehlt der Verfasser der „Kriegs- und Siegeswahn“ gemäß dem obersten Grundbesatz „Delenda est Germania“ (Deutschland muß zerstört werden). Frankreich erhält außer Elb-Lothringen, Süddeutschland bis Westfalen und Bayern, England ganz Norddeutschland bis zur Elbe, Rußland den übrigen Teil, Berlin mit einbezogen, wo alle Denkmäler der Welt zerstört, seines Stozes und seiner „alten Verbredern“ zertrümmert werden müssen. Um das Maß seines über jeden Zweifel erhabenen Wahnsinns vollzumachen, schlägt dieser französische Tollhäusler, mit dem unglückliche von seinen Landsleuten an denselben Stränge ziehen, allen Erntes vor, Kaiser Wilhelm II. sollte, wenn er in die Gefangenschaft der Verbündeten geriete, in Paris, London und an der Rhena in einem eisernen Käfig aufgestellt werden! — Die „Neue Gesellschaftliche Korrespondenz“, der wir viele Worte aus Zolas „Wahn“ entnehmen, empfiehlt sie mit Recht zu gefälliger Vergeltung allen denen, die noch heute vor mit einem verächtlichen Auge über die Drogen lächeln.

### Englischer Postnach

Kopenhagen, 19. Dez. Der dänische Amerika-Handel „United States“, auf der Reise von Kopenhagen nach New-York, wurde von den Engländern nach Greenock eingeschleppt. 20000 Kopenhagener Postpakete wurden an Land gebracht. „Politiken“ bezeichnet die Motive des Vorgehens der englischen Behörden als „völlig unverständlich“.

Haag, 19. Dez. Der „Nieuwe Rotterdammer Courant“ schreibt: Das Benehmen der Kgl. Niederländischen Post von Bord der „Africa“ durch die englischen Behörden in Deal, die von Buenos Aires nach Amsterdam fuhr, ist ein schwerer Machtmißbrauch. Unseres Wissens ist ein Eingreifen in unsere Souveränitätsrechte in dieser Form während des Krieges noch nicht vorgekommen. Für diese Handlung gibt es absolut keine Entschuldigung. Die Post kann in keinem Falle als Kontorbande betrachtet werden, die Kriegsfürsorge haben also die Hände davon zu lassen. Da sie (d. h. die Engländer) Schrift) dies doch nicht getan haben, wollen wir hoffen, daß die Niederländische Regierung energisch in London protestieren und eine sofortige Freigabe und Entschuldigung fordern wird. Schließlich ist nicht, dann wären Vergeltungsmaßnahmen empfehlenswert.

### Neues von der — Verständigungsaktion mit England

Der „deutsche“ Berichterhalter, der fürs „Berliner Tageblatt“ in England reist, — Herr Dr. Hans Wolff schreibt in seiner erfolgreichen Verständigungsaktion unter dem Vorbehalt des sozialdemokratischen „Vorwärts“ fort. In Nr. 633 des Blattes vom 11. Dezember hält er es zu diesem Behufe zunächst einmal für notwendig, die Engländer über unsere „wahre Seelenstimmung“ zu belehren. Es heißt bei der Besprechung, die Redenart, Gott traue England! „Sich gegen England“ die „Gesandtschaftsaktion“, die von der Mehrheit des deutschen Volkes nicht gebilligt wurden. Musterschaft aber siehe der Engländer da.

„Ein Gentlemann hat nicht eine Feinde“, — so sagt er, und — wie Dr. Wolff meint, tut er auch aus. Das Beste aber kommt nach:

Ein namenloser Brite äußert sich zu Herrn Dr. Hans Wolff mit seinen Worten genau in demselben Sinne wie sich alle deutschen Wähler und Politiker längst geäußert haben, nämlich über den — Vorwand zum Kriege, den England aus der „an den — kleinen Wölfen überlassen Unbill“ gezogen habe. Das alles ist — so sagt dieser Engländer dem Sinne nach — Schwindel, lediglich bestimmt für die große Masse. In Wirklichkeit ist die Kenntnis des Engländers Interesse: Diese Worte erzählt der Herr Berichterhalter nur zu dem Zweck, um zu zeigen, die Engländer seien gar nicht so verlogen und abgefeimte Leute, es lasse sich mit ihnen ganz gut reden. Dieser Herr Dr. Wolff will mit allem Harmlosen, die Engländer hätten uns vor dem Kriege nicht geholt. Er glaubt nicht der Mehrheit der Engländer, sondern einer — ihm zu einschmeicheln — Minderheit der Deutschen den Fuß austreiben zu müssen.

Aber das zweite Bemerkenswerte an der ganzen Sache ist doch, daß diese Herren Engländer genau im Reitarbeiter-Geist des Herrn Dr. Wolff sprechen. Wir erinnern uns dabei an den Geist des Schweizer Reformators Ulrich Zwingli, der sich vor etwa 10 Jahren im Gespräch mit einem aus Leipzig kommenden Jesuiten in einem Museum in Berlin im höchsten Grade über die Dialekt vernommen ließ. Wenn der Herr Dr. Wolff so meinet, wird werden eine gewissen Ausnahmestellen, die nichts Klügeres zu tun wissen, als dem Berichterhalter eines deutschen Blattes ihr innerstes Herz auszuschnitten, bald im Stile der Denkwürdigkeiten Friedrichs des Großen Vorträge halten. Das wäre die Krönung der außerordentlichen Bemühungen für eine deutsch-englische „Verständigung“.

### Letzte Telegramme

Der geschlossene Suzukanal  
Genf, 20. Dez. Nach einer Pariser Meldung hat auch die französische Dampfergesellschaft Messageries Maritimes geschlossen, den Suez-Kanal nicht mehr zu benutzen. Andere größere Frachtgesellschaften seien diesem Beschlusse beigetreten.

Der Jar von der Front zurück  
Petersburg, 19. Dez. Der Kaiser und der Thronfolger sind gestern, nach der Front kommend, in Jaroslavl Sjele eingetroffen.

Wilson hat gesiegt  
Washington, 19. Dez. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Vermählung Wilsons mit Frau Galt fand ohne Festlichkeit statt. Das Paar begab sich auf eine vierzehntägige Hochzeitsreise nach dem Süden.

### Wetterbericht

von 12. Dezember: In Deutschland herrschte gestern teils heiteres, teils neblig, vorwiegend trübes Wetter, nur im Osten und an der Küste sind geringe Niederschläge gefallen. Die Temperatur lag fast allgemein in der Höhe des Gefrierpunktes, mit Ausnahme des Südens, wo hier zu Gera, Weimar, Regensburg wurden. — Ausflüchten für Montag: Nebeltrübe, etwas gelinder, ohne nennenswerte Niederschläge.

### Verantwortlich:

für den politischen Teil: Dr. Wähler; für Probing, Börsen und Handelsteil: M. Weising; für Vertriebs, Geschäftsall, Kunst und Sport: G. Weisinger; für Heilwesen, Kunst, Wissenschaft und Vermittlung: G. Weisinger; für den Anzeigenenteil: D. Kreisheim. Sprechstunden von 10 bis 1 Uhr.

Montag fetter, Dienstag fleischer Tag!